Thorner  Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mr — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mr 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 250. Freitag, den 25. October. 1878.

Die Versetzung des Grafen von Beust.

Während des Krieges von 1866 hatte sich der königlich sächsische Premierminister v. Beust auf's Neue als ein Erzfeind Bismarcks, Preußens und der deutschen Einheit bewährt. Da Preußen siegte, so hatte sich genannter Minister in Deutschland unmöglich gemacht. Sein antideutscher Charakter, so wie sein unzweifelhaft großes diplomatisches Talent aber ließen ihn den Wiener Hofkreisen als den Mann erscheinen, der wie kein Zweiter geeignet sei, wenn ihm nur die gehörige materielle Macht zu Gebote stehe, die Revanchepolitik zu betreiben und zu einem glücklichen Ende zu führen. Und da der vielgewandte sächsische Baron nach seiner Verabschiedung sofort dem auf ihn bauenden Kaiser Napoleon mit Ostentation einen Besuch abstattete, so fand man ihn wenige Tage darauf schon an der Spitze der habsburgischen Monarchie. Die plötzliche Erhebung Beust's von der Premierschaft des winzigen Sachsen zum Kanzler einer Großmacht war der österreichisch-französische Trumpf auf die von Preußen soeben errungenen großen Erfolge. Auch die deutschen Partikularisten rieben sich vergnügt die Hände, war doch jetzt das österreichisch-französische Bündniß zum Zwecke der Demüthigung Preußens und der Wiederherstellung der vormaligen deutschen Zustände als fertig zu betrachten. Die bald darauf stattfindende Salzburger Monarchenzusammenkunft konnte diese Erwartungen nur bestärken. Allein der französisch-deutsche Krieg von 1870 kam und verging und die 1866 begonnene Vereinheitlichung Deutschlands wurde zu Ende geführt, ohne daß es dem großen Revanchepolitiker Beust gelungen wäre, seinen schönen Plan zur Ausführung zu bringen. Alle Welt aber sagte: die passende Gelegenheit ist unbenutzt vorüber gegangen, sie wird nicht wiederkommen. Das Renommee des inzwischen zum Grafen avancirten Kanzlers Beust war nun auch bei seinen Bewunderern und Freunden dahin und er mußte dem Magyaren Andrassy Platz machen. Den besten Willen gehabt zu haben, das konnte ihm aber Niemand absprechen, so wenig wie, daß er trotz alledem im Besitze eines schätzenswerthen diplomatischen Talentes sei. Kaiser Franz Josef sah deshalb auch von der Pensionirung ab und vertraute ihm den Botschafterposten in London an. Dort verblieb er nun bis jetzt, ohne ein erhebliches Gewicht in die Waagschale der politischen Ereignisse zu werfen, obwohl mannichfache Gerüchte über Beust'sche Intriguen gegen das deutsche Reich eingingen, die ihn auch dann als den Todfeind desselben erscheinen ließen, als es der Schmieg- und Biegsame auch einmal für nothwendig befunden hatte, einen freundlichen Toast auf den deutschen Kaiser auszubringen. Man sah ihn bei uns jedoch als einen durch seine Versetzung nach London unschädlich gemachten Reichsfeind an. England ist ja ein natürlicher Freund des deutschen Reichs, und wenn es nicht ein solcher wäre, was könnte es uns schaden!? Nun aber hat ihn Kaiser Franz Josef plötzlich zum Botschafter bei der Republik Frankreich ernannt. Damit ist er in eine Stellung gelangt, die ihn wieder zu einem Manne von Bedeutung macht. Seine Versetzung nach Paris heißt mit anderen Worten nichts Anderes als: Der Kaiser von Oesterreich-Ungarn hat den Hauptgegner der Berliner Regierung und des deutschen Reiches unter seinen Staatsmännern zum politischen Vermittler bei derjenigen Großmacht ernannt, die, trotz aller augenblicklichen guten Beziehungen nicht nur der stärkste, sondern auch der natürlichste und unversöhnlichste Antipode des unter preußischer Aegide geeinten Deutschlands ist, schon Elsaß-Lothringens wegen. Ein großer Theil der großen deutschen Presse findet denn auch diese Versetzung als eine gegen den Fürsten Bismarck gerichtete Demonstration. Bemerkenswerth ist, daß die „Schlesische Presse“ z. B. sagt, daß „Graf Beust als französischer Botschafter der Gegenstand unseres beständigen und wohl gerechtfertigten Argwohns sein müsse.“ Ein anderes schlesisches Blatt erklärt in einer Berliner Correspondenz diese Ernennung für eine „eminent deutschfeindliche Maßregel“, „eine bittere Pille für Deutschland“ und spricht die Meinung aus, daß, „wenn man auch in der Entsendung des Grafen Beust noch nicht den Vorboten eines am Horizonte heraufsteigenden neuen Krieges mit Frankreich zu erblicken brauche, man doch das Wiederauftauchen des in London so lange kalt gestellt gewesenen Mannes mit unverhohlenem Mißtrauen betrachten könne.“ Andere deutsche Zeitungen fragen verwundert, was man denn eigentlich in Wien mit dieser Ernennung bezwecke und fügen hinzu, daß diese dem freundlichen Gesichte, welches man dort Deutschland gegenüber mache, vollständig entgegen sei. Auch die ultramontane berliner „Germania“ legt der Ernennung des Grafen Beust Gewicht bei, spricht aber selbstverständlich ihre Freude darüber aus, da ja seine preußenfeindliche Politik nichts Verwerfliches sei. Die Versetzung Beust's nach Paris entspricht ohne Zweifel dem „guten“ Willen der Wiener Staatslenker, sich enger mit Frankreich zu associiren, um das Uebergewicht des deutschen Reichs zu brechen. Das heutige Frankreich freilich wird sich hüten, sich von Beust zu abenteuerlichen Unternehmungen verleiten zu lassen. Zwischen dem kaiserlichen Frankreich und dem liberal-republikanischen ist eben ein gewaltiger Unterschied. Beust litt immer Schiffbruch bei der Ausführung seiner Pläne, hoffentlich wird es auch diesmal so werden.

Tagesübersicht.

Thorn, den 24 October.

Die „Prov. Corr.“, die bereits durch die Presse gegangenen Mittheilungen bestätigend, schreibt: „**Unser Kaiser** hat auf den Rath der Leibärzte nunmehr bestimmt beschlossen, im November noch nach Wiesbaden zu gehen, um unter der Gunst des dortigen milden Klimas die bisher glücklich fortschreitende Reconvalescenz mit hoffentlich gleich günstigem Erfolge fortzusetzen. Zunächst gedenkt Se. Majestät gegen Ende dieses Monats mit der Kaiserin nach Koblenz, und von da, etwa am 9. November nach Wiesbaden zu gehen, in der ersten Decemberwoche aber mit der Kaiserin nach Berlin zurückzukehren.“

Wie die „N. Pr. Ztg.“ hört, ist die Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers nach Berlin zum 4. oder 5. December bestimmt in Aussicht genommen, ebenso die Wiederübernahme der Regierungsgeschäfte durch Se. Majestät zu diesem Zeitpunkte.

Fürst **Bismarck** hat sich gestern Mittag nach Friedrichsruh begeben. Wie „officiös“ gemeldet wird, beabsichtigt derselbe demnächst zur Hochzeit seiner Tochter noch vor Eröffnung des Landtags nach Berlin zu kommen und dann für längere Zeit auf seine Güter zu gehen.

Die **Baumwollen-Enquete-Commission** hat, nachdem sie etwa 8 Tage lang Sitzungen gehalten, gestern ihre Arbeiten abgeschlossen.

Der **preußische Landtag** wird, wie die „Prov.-Korr.“ sagt, voraussichtlich im Laufe der mit dem 18. November beginnenden Woche einberufen werden.

Die Regierung ist bereits mit einer löblichen Energie zur **Ausführung des Gesetzes** übergegangen. Der Minister des Innern giebt bekannt, daß im Sinne dieses Gesetzes unter der Bezeichnung „Landespolizeibehörden“ — die Regierungen, die Landdrosteien und das Polizei-Präsidium in Berlin unter der Bezeichnung „Polizeibehörde“ — die Ortspolizeibehörden zu verstehen sind. — Vier Vereine, die ihren Sitz in Berlin haben, sind vom Polizeipräsidium bereits verboten worden, ebenso eine Reihe von 34 nicht periodischen Druckschriften.

Der Bundesrath wird heute eine Sitzung abhalten, um zur Wahl der **Beschwerdecommission** zu schreiten, welche auf Grund des §. 26 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie zu bilden ist. Der Bundesrath wählt vier Mitglieder aus seiner Mitte und fünf aus den Mitgliedern der höchsten Gerichte des Reichs oder der einzelnen Bundesstaaten, der Präsident wird vom Kaiser ernannt. — Siehe die Depesche.

Der „**Staatssocialist**“ reproducirt einen Artikel des „Süddeutschen Bank- und Handelsblattes“ unter der Ueberschrift: „Deutschlands Noth und kein Ende“, in welchem die Hoffnung ausgesprochen wird, „daß der neue Reichstag nach Erledigung des Socialistengesetzes seine ganze Kraft darauf verwenden würde, Verbesserungen der Zollpolitik, Reformen der Steuergesetzgebung, Hebung der landwirthschaftlichen und industriellen Production herbeizuführen.“ Der „Staatssocialist“ vermag diese Hoffnung nicht zu theilen, denn „der Reichstag enthält gar keine Vertretung der nothleidenden Klassen; es sind zu viel Renten- und Equipagenbesitzer darin, welche den Bedürfnissen des eigentlichen Volkes zu fern stehen.“ Das heißt denn doch, den besitzlosen Klassen direct den Haß gegen die Besitzenden einimpfen! Als ob der Besitz einer Equipage das Verständniß und die Theilnahme für die Noth der arbeitenden Klassen ausschlösse. Und was versteht denn der „Staatssocialist“ unter einem Vertreter der „nothleidenden Klassen?“ Der materielle Druck an sich wird schwerlich schon ausreichend sein, um zu einer Vertretung dieser Klassen zu befähigen, und Männer, die mit dem nothleidenden Theile des Volkes in täglicher Berührung stehen und dabei die nöthige Bildung und Erfahrung, so wie nach außen die erforderliche Autorität für ihr Auftreten besitzen, sind unter Umständen viel geeignetere Vertreter der Interessen der Arbeiter, als diese selbst. Wir wissen nicht, wie sich derartige Hetzereien noch von der Sprache der socialdemokratischen Organe unterscheiden. Auch der „Staatssocialist“ scheint das „eigentliche Volk“ wie die Socialdemokraten nur in den Kreisen der Unzufriedenen und Nothleidenden zu suchen, und Jeden, der noch einen ganzen Rock anhat, als einen Feind dieses „eigentlichen Volkes“ anzusehen. — Dieselbe Nummer des „Staatssocialisten“ enthält übrigens einen Auszug aus einer „Der blaue Montag“ betitelten Schrift von A. Fleischhauer, in welcher in sehr drastischer Weise ausgeführt wird, wie die Noth der arbeitenden Klassen zum großen Theil mit dem Kneipenleben und der Sucht vieler Arbeiter, über ihren eigenen Stand hinaus zu gehen, zusammenhängt. Um so befremdlicher sind die übertriebenen und crassen Schilderungen von der Nothlage des Arbeiters, in denen sich der „Staatssocialist“ gefällt und die, wie gesagt, nur dazu dienen können, den Geist der Unzufriedenheit und den Neid gegen die Besitzenden in bedauerlicher Weise zu nähren.

Die „Neue Evangel. Kirchenztg.“, das Organ der berliner Hofpredigerparthei, sieht sich bemüßigt, die auch von uns neulich gebrachte Mittheilung, die **Hofpredigerparthei** wünsche den Geh. Rath de la Croix im Cultusministerium die erledigte Stelle des weltlichen Vicepräsidenten im evangelischen Oberkirchenrath zu bringen, als ein von der „Köln. Ztg.“ erfundenes Märchen zu bezeichnen. Demgegenüber hält unser ═Correspondent die Nachricht, so fern es sich um die kundgegebenen Wünsche der betreffenden Parthei handelt, im vollem Umfange aufrecht und können wir noch hinzufügen, daß im vorigen Frühjahr von dieser Seite her sogar Versuche gemacht worden sind, die Ernennung des Herrn de la Croix zum Präsidenten des evangelischen Oberkirchenraths in's Werk zu setzen, und daß, als dieser Versuch scheiterte, ihre Bestrebungen darauf gerichtet waren, denselben als Nachfolger des zum Prasidenten ernannten Oberconsistorialraths Hermes in den evangelischen Oberkirchenrath zu bringen. In wie weit Geh. Rath de la Croix, wie die „Neue Evangel. Kirchenztg.“ behauptet, jeder derartigen Stellung zur Zierde und der Kirche zur Förderung gereichen würde, darüber mögen die Ansichten verschieden sein. Schon die Versicherung der „Neuen Evangel. Kirchenztg.“, „daß alle kirchlich gesinnten Männer an einer solchen Besetzung ihre Freude haben müßten, ist vielleicht für Manchen Grund genug, derselben mit ernster Besorgniß entgegen zu sehen, denn man weiß, was die Hofpredigerparthei unter „kirchlicher Gesinnung“ versteht, und daß ihr dazu vor allen Dingen und in erster Linie ein kirchlicher Partheistandpunkt gehört, der alle freisinnigen Elemente aus den Behörden und Vertretungskörpern der evangelischen Kirche ausgeschlossen sehen will. Geh. Rath de la Croix ist auf Betrieb der Hofpredigerparthei und entgegen den Anträgen des evangel. Oberkirchenraths im vorigen Frühjahr auf dem Wege der landesherrlichen Ernennung in die brandenburgische Provinzialsynode berufen worden und hat auch dieser für die extremsten Anträge der vereinigten orthodoxen Partheien, z. B. in Betreff des bekannten Trauformulars, gestimmt, durch welches unter völliger Ignorirung der standesamtlichen Eheschließung „die kirchl. Zusammensprechung“ obligatorisch gemacht werden soll. Wenn die extrem kirchl. Stellung des Genannten ihn dem Minister für die Stelle eines Directors der geistlichen Abtheilung im Cultusministerium unannehmbar erscheinen ließ, so dürfte kaum Grund vorhanden sein, seine event. Berufung in das oberste Kirchenregiment mit sonderlicher Freude zu begrüßen. Uebrigens würden wir es für eine durch nichts motivirte Zurücksetzung halten, wenn für die erledigte Stelle des weltlichen Vicepräsidenten im evangel. Oberkirchenrath ein anderer, als der älteste weltliche Rath dieser Behörde ausersehen würde, und dies ist, so viel wir wissen, der in jeder Weise bewährte Oberconsistorialrath Schmidt, der frühere Präsident des kasseler Consistoriums, welcher sich in den weitesten kirchl. Kreisen der aufrichtigsten Verehrung und der wärmsten Sympathie zu erfreuen hat.

Das Ergebniß der gegenwärtig im Kriegsministerium stattfindenden Berathungen über die allgemeine Feststellung der Grundsätze für die Berücksichtigung der **Militärinvaliden** bei Besetzung der Subaltern- und Unterbeamten bei Reichs- und Staatsbehörden, wird seiner Zeit dem Bundesrathe zu unterbreiten sein, da diese Behörde nach §. 77 des Reichsgesetzes vom 27. Juni 1871, betreffend die Pensionirung und Versorgung der Militärpersonen, endgültig über die „festzustellenden allgemeinen Grundsätze“ zu entscheiden hat.“ Das gedachte Gesetz, welches in einigen Punkten durch das Reichsgesetz vom 4. April 1874 abgeändert worden ist, enthält die Grundzüge, mit deren praktischer Anwendung die gegenwärtigen Berathungen sich zu beschäftigen haben, um für den Umfang des Bundesgebietes ein gleichmäßiges Verfahren herzustellen. In der preußischen Verwaltung herrschte bisher der Grundsatz, daß diejenigen Officiere, denen die Berechtigung zur Civilversorgung verliehen worden, hinsichtlich der Anstellung im Civildienste keinerlei Vorzug vor den versorgungsberechtigten Unterofficieren haben. Ferner haben Invaliden, welche im Besitz eines Civilversorgungsscheines sind, den Vorzug vor sämmtlichen übrigen Bewerbern bezüglich aller Subalternstellen, zu deren Verwaltung ihre Kenntnisse und Fähigkeiten sie geeignet machen. Treffen militärisches Verdienst und Tauglichkeit zum Civildienst in einer Person zusammen, so hat diese bei der Anstellung den Vorrang vor den übrigen Bewerbern. Auch gesteht man den Inhabern von Orden und Ehrenzeichen, ihre Qualification vorausgesetzt, einen Vorrang zu. Dieses ihnen eingeräumte Vorzugsrecht aber bezieht sich nur auf die erste Anstellung. Ihre weitere Berücksichtigung im Civildienste erfolgt lediglich nach Maßgabe ihrer Tüchtigkeit. Bei den Regierungen wird wenigstens die Hälfte der etatsmäßigen Subalternstellen zweiter Klasse mit Militär-Versorgungsberechtigten besetzt, und ein ähnliches Verhältniß findet auch in allen übrigen Zweigen der Staatsverwaltung statt. Erwähnt mag werden, daß im Postfache die Postdirectorenstellen, welche bisher für civilversorgungsberechtigte Officiere reservirt wurden, fortan nicht mehr an dieselben vergeben, sondern nur noch Postbeamten vom Fach verliehen werden sollen. Ferner werden nach § 77 a. a. O. alle Stellen im Forstdienste von der Besetzung durch Militäranwärter ausgenommen. Bezüglich dieser Stellen kommen besondere Grundsätze zur Anwendung. Wesentliche Aenderungen in den bisherigen Grundsätzen dürften durch die jetzigen Berathungen, an denen Commissarien aus allen Verwaltungszweigen Theil nehmen, kaum hervorgerufen werden.

Von **Brennereitreibenden** sind an den Bundesrath und an das preußische Herrenhaus Petitionen gerichtet worden, in welchen sie die Aufhebung der durch Reichsgesetz vom 8. Juli 1868 eingeführten subsidiarischen Haftplicht des Brennerei-Unternehmers für Zuwiderhandlungen gegen die Branntweitsteuergesetze durch seine Verwalter, Hausgenossen und Gewerbsgehülfen, in so weit

sie zu Geldstrafen verurtheilt sind, im Wege der Gesetzgebung beantragen. Der Bundesrath hat sich bisher noch nicht mit dieser Petition befaßt, dagegen hat das Herrenhaus in seiner Session, entsprechend dem Antrage der Petenten, beschlossen, die Petition dem Staatsministerium zu überweisen, damit dieses eine Abänderung des fraglichen Gesetzes veranlaßte, weil gegen die subsidiarische Haftpflicht der Brennereitreibenden vom Standpunkte der Gerechtigkeit und der Sittlichkeit wesentliche Bedenken beständen. Der preußische Finanzminister hat dem zufolge, wie ich erfahren, durch die Provinzialsteuerdirectionen Erhebungen über die Branntweinsteuer-Contraventionen während der letzten Jahre und insbesondere über die Fälle, in denen die Haftpflicht der Brennereitreibenden für Contraventionen ihrer Gewerbsgehülfen in Anspruch genommen worden ist, anstellen lassen, welche ergeben haben, daß während der Jahre 1875, 1876, 1877, 1878 Untersuchungen wegen Branntweinsteuercontraventionen und 236 Untersuchungen wegen Maischsteuer-Defraudationen stattgefunden haben und daß darunter nur in 8 Fällen Brennereitreibende für die von ihren Gewerbsgehülfen verwirkte Geldstrafe haftbar erklärt worden sind, wovon 6 thatsächlich in Anspruch genommen wurden. Dieses Ergebniß beweist, daß eine Abänderung des Gesetzes in jedem Falle kein dringendes Bedürfniß bilde. Die Provinzial-Steuerdirectionen haben auch übereinstimmend eine Aufhebung der subsidiarischen Haftpflicht der Brennereibetreibenden für unrathsam erachtet, da dies nur zur Begünstigung der Steuerhinterziehung seitens der Gewerbsgehülfen durch den Unternehmer führen könne. Uebrigens ist durch das Gesetz selbst der Steuerverwaltung freigegeben, statt der Einziehung der Geldstrafe von dem subsidiarisch Verhafteten und unter Verzicht hierauf im Unvermögensfalle an die Stelle der Geldbusse zu verhängende Freiheitsstrafe sogleich an dem eigentlich Schuldigen vollstrecken zu lassen. Dieses Wahlrecht wird bereits jetzt in allen den Fällen von den Steuerbehörden ausgeübt, in welchen die Fahrlässigkeit des Unternehmers nicht klar ersichtlich ist.

Zur Kennzeichnung des guten Verhältnisses zwischen **Deutschland und Frankreich** ist folgende aus dem auswärtigen Ministerium stammende Notiz der „Nordd. Allgem. Ztg.“ von Interesse: „Es ist bereits bekannt, daß die Mißverständnisse, welche durch Ausnutzung einer neulichen Rede des Reichskanzlers durch die französischen Oppositionsblätter zwischen der deutschen und der französischen Regierung herbeigeführt werden sollten, durch Austausch freundschaftlicher Aussprachen zur Befriedigung beider Theile sofort erledigt worden sind. Hier in Berlin würde man ohne jene Zeitungen gar nicht auf den Gedanken gekommen sein, daß die Bemerkungen des Fürsten Bismarck Anwendung auf die gegenwärtige französische Regierung finden könnten Umsoweniger, als in der That gar nichts vorliegt, was geeignet wäre, den Horizont zu trüben, vielmehr die Erwartung begründet erscheint, daß das glücklich bestehende gute Verhältniß zwischen beiden Regierungen sich auch in Zukunft ebenso erhalten und befestigen werde, wie es seit Ende vorigen Jahres zur beiderseitigen Befriedigung besteht.“

Gestern Nachmittag fand, wie „W. T. B.“ aus **Wien** meldet, bei dem Minister **v. Pretis** die bereits angekündigte Conferenz zahlreicher hervorragender Mitglieder aller Fraktionen der Verfassungspartei der beiden Häuser des Parlaments statt. Der Minister eröffnete die Versammlung mit der Mittheilung, daß er vom Kaiser beauftragt worden sei, ein neues Cabinet zu bilden. Bevor er sich dieser Aufgabe unterziehe, wolle er die Zustimmung der Verfassungspartei für sein Programm erhalten. Dasselbe umfasse 4 Hauptpunkte. In der Occupationsfrage sei er für möglichste Beschränkung der Occupation und für keine weitere Ausdehnung derselben. Die Verwaltungskosten der occupirten Länder werde für 1879 noch das Reich tragen müssen; von 1880 an würden die occupirten Länder dieselben tragen müssen. Die Occupation solle nur so lange dauern, bis die Ruhe hergestellt und die Kosten hereingebracht seien. Der zweite Punkt sei das Wehrgesetz; er wünsche dasselbe auf ein Jahr prolongirt wegen der militärischen Situation und weil das Mandat der Abgeordneten im nächsten Jahre erlischt Bezüglich des dritten Punktes, des Budgets, sprach der Minister die Erwartung aus, daß, falls es nicht möglich sei, dasselbe in diesem Jahre zu votiren, ihm ein dreimonatliches Provisorium bewilligt werde. In Betreff des vierten Punktes, der Steuerreform hoffe er zwar nicht auf die Möglichkeit, dieselbe noch in diesem Jahre durchzuführen, wünsche aber, daß sie zu Ende berathen werde bis auf das Einführungsgesetz, das dem neuen Reichstage überlassen bleiben solle. Der Minister ersuchte schließlich, ihm mit möglichster Beschleunigung die bezüglichen Beschlüsse der Clubs mitzutheilen. Wenn sein Programm angenommen werde, werde er sich der Aufgabe, ein neues Cabinet zu bilden, unterziehen. Hierauf fand eine dreistündige Debatte über sämmtliche vier Punkte, namentlich über die Occupation, statt, worauf die Versammlung auseinander ging. Das Programm des Ministers wird im fortschrittlichen Club heute Vormittag, im Club der Linken heute Abend berathen.

Aus Petersburg vom 22. October meldet „W. T. B.“: Dem „**Golos**“ ist der Straßenverkauf entzogen worden und zwar erfolgte das Verbot anläßlich eines von demselben gebrachten Artikels über das deutsche Socialistengesetz.

Fisch und Wolf könnten sich gegenseitig nichts anhaben, meinte ein berühmter Staatsmann zu einer Zeit, als seitens der unabhängigen Presse auf den stündlich näher rückenden Ausbruch des Conflictes zwischen England und Rußland hingewiesen wurde. Es war das just zu jener Zeit, als das „Bischen Herzegowina“ Europa in seinen Grundvesten zu erschüttern drohte. Der große Fernseher schien Recht behalten zu wollen, wenn auch nicht in der Theorie, so doch in der Praxis. Fisch und Wolf schienen sich vertragen zu wollen und durch den berühmten Berliner Frieden, welcher bereits von den fürstlich Bismarck'schen Kammerdichtern und Leibgeschichtsschreibern zu der neuesten großen That des eisernen Kanzlers gestempelt wurde, schien sowohl einem, in der unmittelbar vorhergehenden Epoche sehr wahrscheinlich gewordenen blutigen Conflicte zwischen Fisch und Wolf, als auch einer „Versumpfung der orientalische Frage“ vorgebeugt zu werden. Heute ist der Berliner Frieden kaum noch viel mehr als ein interessantes Aktenstück.

In einer in Wolverhampton gehaltenen Rede sagte der Schatzkanzler Northlote u. A., er könne nicht sagen, daß man sicher sei, keine Erneuerungen der Kriegsaussichten zu haben, die als beseitigt angesehen worden seien. (!) Die Frage sei, ob die in dem berliner Vertrag getroffenen Abmachungen auch würden ausgeführt werden, und man könne nicht verkennen, daß gegen die Ausführung gewisser Theile des Vertrages Schwierigkeiten erhoben würden. Er wünsche, es möge den Unterzeichner des Vertrages und vor Allem dem Sultan dessen Wichtigkeit in dem Maße einleuchten, daß dieselben keine Vernichtung des großen Werkes des berliner Vertrages gestatteten.

Die Meldungen aus Constantinopel bestätigen diese pessimistische Auffassung der Lage. Wie heute von dort telegraphirt wird, hat der russische Botschafter, Fürst Lobanoff, dem Großvezier wiederholt zu erkennen gegeben, daß die russischen Truppen ihre gegenwärtigen Positionen nicht verlassen würden, bevor nicht für die christlichen Flüchtlinge, welche dem russischen Heere folgen, genügende Vorsorge getroffen sei. Ebenso soll der Botschafter dem Großvezier gegenüber wiederholt haben, die russischen Truppen würden vor Unterzeichnung eines definitiven Abkommens mit der Pforte ihren Rückzug über Adrianopel hinaus nicht fortsetzen. Eingegangene Meldungen signalisiren eine allgemeine Bewegung der russichen Truppen in südlicher Richtung.

Zum **englisch-afghanischen** Conflikt meldet das „Reuter'sche Bureau“ aus Bombay von gestern, die Regierung werde den Frauen und Familiengliedern der Officiere, die zum Dienst an der Grenze verwendet werden würden, freie Reise gewähren. Dem Kriegscommissariat sei ein Befehl zur Ansammlung von Proviantvorräthen noch nicht zugegangen, auch hatle man vielfach einen sofortigen Vormarsch für unmöglich, das Fieber unter den Truppen in Jamrud dürfte jedenfalls noch zunehmen. Den „Daily News“ wird aus Simla von gestern telegraphirt, der englische Abgesandte an den Emir von Afghanistan sei während seines Aufenthalts in Kabul gut behandelt worden, habe aber nur mit den vom Emir dazu ausdrücklich ermächtigten Personen verkehren dürfen. Bei seiner Abreise don Kabul habe sich der russische Gesandte noch am Hofe des Emirs befunden.

Nach einer aus **Cypern** eingetroffenen Privatkorrespondenz herrscht daselbst unter dem griechischen Element der Bevölkerung große Unzufriedenheit über die Verwaltung der Insel, da die englischen Behörden — gemäß den ihnen von der Regierung vorgeschriebenen Instructionen — den Griechen die Ausübung von Civil-Functionen nicht gestatten. — In griechischen diplomatischen Kreisen wird versichert, daß der englische Botschafter Layard in Constantinopel werde demnächst nach London berufen werden, um daselbst persönlich Instructionen seiner Regierung über wichtige, zwischen der Türkei und England schwebende Fragen entgegenzunehmen.

Aus der Provinz.

Neidenburg, 23. October. Neulich brach in der Inspectorwohnung des Gutes Saffronken Feuer aus. Dasselbe ergriff eine im Bau begriffene Wagenremise und den Schafstall. Glücklicherweise konnten die im Stall befindlichen Schafe bis auf eins gerettet werden, die Stallutensilien und etwa 70 Fuder Klee- und Wiesenheu sind verbrannt. Das Feuer soll von böswilliger Hand angelegt sein. Bei diesem Brande zeigte es sich wieder, wie äußerst mangelhaft das ganze Löschwesen gehandhabt wird, es war aus der Nachbarschaft nur eine einzige Wasserkufe zur Stelle.

Strasburg, 23. October. Gestern fand hier eine polnische Versammlung statt. Dieselbe war von Herrn v. Lyskowski-Miliszewo zusammenberufen worden. Es wurde beschlossen, den bisherigen polnischen landwirthschaftlichen Verein aufzulösen und einen neuen gründen. Zu diesem Zweck wurden neue Statuten berathen und der Vorsitzende des neuen Vereins in der Person des Gutsbesitzer v. Wybicki-Niewierz gewählt. Die Versammlung war äußerst schwach besucht; die Theilnehmer an derselben traten sämmtlich dem neuen Verein bei.

Graudenz, den 23. October. Gelegentlich der Control-Versammlungen hat in diesen Tage eine Liste für Beitrittserklärungen zu dem in unserer Stadt zu gründenden Kriegerverein ausgelegen. Die Betheiligung war eine überraschend große; weit über 200 Wehrleute und Reservisten gaben durch Namensunterschrift ihre Beitrittserklärung ab.

Dieser Tage besichtigte ein Generalstabs-Offizier, Hauptmann v. Kleist, die Gegend von Leistenau bis Graudenz, besonders das Ossathal, um das Terrain für die im nächsten Jahre dort auszuführenden Divisionsmanöver zu bestimmen.

Tuchel, 23. October. Am heutigen Tage fand hier unter dem Vorsitz des königl. Localschulinspektors, Seminarlehrer Lange, im Seminargebäude eine amtliche Conferenz statt, zu welcher auffallender Weise nur wenige Lehrer erschienen waren. Die Versammelten intonirten zum Beginn einen vierstimmigen Choral, worauf als erster Referent Hauptlehrer Gottlieb-Koslinka über den ersten Sprachunterricht in einer utraquistischen Schule sprach. Nach ihm referirte Hauptlehrer Fritsche-Zwitz über das Thema: der Zeichenunterricht in der Elementarschule. Die Ausführungen beider Vortragenden wurden allseitig acceptirt und diesen durch den Vorsitzenden der Dank der Anwesenden ausgesprochen. Für nächste auf den 2. November c. anberaumte Conferenz übernahm Seminarlehrer Lange eine Musterlection im Rechnen in der Unterclasse und Lehrer Jancowsky Koslinka einen Vortrag über das Rechnen. — Schon während des ganzen verflossenen Sommers herrschte unter den Schweinen in der Umgegend eine recht bösartige Krankheit, die vom Volksmunde das Feuer genannt wird. In einigen Dörfern hat dieselbe einen erheblichen Schaden angerichtet, und der höchst spärliche Ertrag der Kartoffelernte haben den Schwarzviehhandel fast gänzlich ins Stocken gebracht.

Czerwinsk, 23 October. Am 17. d. Mts. verscharrte die unverehelichte Maria Pawlowska zu Rinkowlen ihr eben geborenes Kind in einer ungedielten Kammer. Die Leiche wurde entdeckt, und die ärztliche Besichtigung ergab, daß das Kind geathmet hat und an Erstickung gestorben ist. Die P. ist verhaftet. Schon früher einmal war sie des Kindesmordes verdächtig, die gegen sie damals eingeleitete Untersuchung hatte aber keinen Erfolg.

Danzig, 23 October. Behufs der schon erwähnten Berichterstattung des Abg Rickert an seine Wähler über die letzte Reichstags-Session ist nunmehr eine liberale Wähler-Versammlung auf Freitag Abends 7 Uhr in den großen Saal des Bildungs-Vereins vom Vorstande des liberalen Wahl-Vereins berufen worden.

Herr Oberpräsident Dr Achenbach hat gestern eine Reise nach dem südwestlichen Theile der Provinz Westpreußen angetreten, um auch dort die örtlichen Verhältnisse aus persönlicher Anschauung kennen zu lernen und mit den Localbehörden in persönliche Beziehungen zu treten. Gestern reiste Herr Dr. Achenbach über Konitz zunächst nach Schlochau und Flatow.

Montau bei Neuenburg, 23. October. Am 19. d. Mts. hat der Fischereipächter Görz in den stromabwärts gelegenen Weichsellaken zwei Störe gefangen, von denen der eine $2\frac{1}{2}$ m lang war und 60 Kilogramm wog. Der zweite, kleinere wog $16\frac{1}{2}$ Kilogr.

Aus dem Kreise Neustadt wird uns als Curiosum folgendes Attest eingesandt, das ein dortiger Gemeinde-Vorsteher kürzlich ausgestellt hat: „Der Arbeiter Johann S . . . . hatte sich den 29. d. Mts. eine Tochter geboren, und erhält den Nahmen Pauline, es wird hierdurch bescheinigt, daß der J. S . . . . mit der verehelichten Marianna geborene M . . . seine Richtigkeit hat . . . . . ., den 8. October 1878. Der Gemeinde-Vorstand N. N.“

Inowrazlaw, den 23. October. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung ist der Kämmerer und Beigeordnete Kemke auf zwölf Jahre wiedergewählt, und sein Gehalt in Anbetracht der veränderten Zeitverhältnisse und der bewährten Tüchtigkeit des Wiedererwählten um 300 Mk erhöht worden. — Dieser Tage wird der Assessor an der städtischen Armendeputation zu Berlin, Steinbrück, einer der Bewerber um die hiesige Bürgermeisterstelle, sich den Stadtverordneten vorstellen. Steinbrück ist früherer Referendar, noch in ungeschwächter Jugendkraft und sowohl von seinen Vorgesetzten als durch eigene wissenschaftliche Arbeiten über communale Fragen sehr gut empfohlen.

Locales.

Thorn, den 24. October.

— **Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten** vom 23. October 1878. Anwesend 31, später noch 27 Mitglieder. Vorsitzender Herr Dr. Bergenroth. Am Magistratstische die Herren Bürgermeister Wisselinck und Banke, Stadtbaurath Rehberg.

Der Magistrat reichte die Geschäftsordnung zurück, in deren Redaction er mit den Ausschüssen sich verständigt hatte bis auf einen Punkt. Dieser betrifft die Ausdehnung des Rechtes der Ausschüsse, ex officio Interpellationen an den Magistrat zu richten, über welche sich dieser nicht bis zur Sitzung informiren resp. ein Mitglied dazu deputiren kann. Da dies immer schädigend für das Ansehen der Verwaltung wirken muß, so wurde nach einstündiger Debatte beschlossen, die Geschäftsordnung zur Redaction dieses Punktes nochmals an die gemischte Commission zurückzureichen.

Die Versammlung bewilligte demnächst die Beleihung des Grundstückes Altstadt No. 412 mit ferneren 9000 Mk, da der Werth des Grundstückes genügende Sicherheit bietet.

Die Wahl des Schiedsmannes für den dritten Bezirk stand wieder auf der Tagesordnung und wurde endlich durch die Wahl des Herrn Reiche erledigt.

Herrn Danielowski wurde für sein Meistgebot von 490 Mk der Zuschlag auf den von ihm bereits innegehabten Holzplatz am Jacobshospital gewährt.

Zu Beisitzern für die am 18., 19. und 20. November anberaumten Stadtverordnetenwahlen wurden die Herren Borkowski und Neumann, zu deren Stellvertretern die Herren A. Schütze und H. Dauben gewählt.

Die Versammlung nahm demnächst Kenntniß von der definitiven Anstellung des früheren Sergeanten vom 61. Regiment Schötzau als Magistrats-Executor.

Demnächst wurde die Brückenfrage nochmals discutirt. Der Magistrat wünschte eine bestimmte Antwort, welche er der Königl. Re=

Alexa.

Roman

von **Ed. Wagner.**

(Fortsetzung.)

4. Capitel.

Drohende Gefahr.

An der südlichen Küste des Golfs von Lepanto, nicht gar viele Meilen von Corinth und in einiger Entfernung von der Landstraße, lag ein einsames, niedriges Wohnhaus. Es war lang und tief, mit einer breiten Veranda und einem inneren Hof, auf drei Seiten von hohen Hügeln und auf der vierten von dem Meere eingeschlossen. Der einzige Landweg zu diesem Hause führte von der Landstraße aus durch ein enges, tiefes Thal; er wurde aber nur selten benutzt, denn die Bewohner des Hauses, welches einer Einsiedelei glich, verkehrten fast ausschließlich zu Wasser mit der Stadt.

Wohlgepflegte Anlagen von Oliven und Orangen, Maulbeeren und Feigen, sowie ausgedehnte Weingärten, welche einen reichen Ertrag lieferten, umgaben das Haus.

Etwa eine halbe Meile entfernt lagen die kleinen, sauberen Häuser der Arbeiter, welche hinter einem Wald von Fruchtbäumen versteckt, ein kleines Dorf bildeten und dem Besitzer des Grundstücks gehörten.

Der Besitzer dieses versteckten Paradieses war ein Fremder, ob er aber ein Amerikaner, Engländer, Schotte oder Irländer war das wußte Niemand. Er war vor fünfzehn Jahren, vom Beginn unserer Erzählung an gerechnet, nach Griechenland gekommen, ein Mädchen von fünf Jahren mit sich bringend. Er hatte das Grundstück von einem grichischen Bauern gekauft, hatte neue Anpflanzungen angelegt, das Wohnhaus seinem Geschmacke gemäß neu bauen und ausstatten lassen, was ihn viel Geld gekostet hatte, sich aber gänzlich fern von der Welt gehalten und das Leben eines Einsiedlers geführt. Nur äußerst selten kam er nach Athen oder Corinth, und niemals verließ er Griechenland. Da er, ausgenommen seine Arbeiter und einige Geschäftsleute, mit keinem Menschen Umgang pflegte, kamen auch keine Besuche zu ihm; er erhielt keine Briefe, las keine ausländischen Zeitungen, und von einem Jahresende zu dem Andern unterbrach nicht das geringste Ereigniß die Einförmigkeit seines Lebens, welche zuweilen unverträglich werden mußte.

Er hatte sein Grundstück unter dem Namen Mr. Strange gekauft, aber seine Arbeiter und Dienerschaft wandelten den ihnen ungewohnten Namen in Stasso um. Er sprach gebrochen Griechisch, befleißigte sich aber, das Fehlende zu erlernen, und bald sprach er das Griechische so geläufig, wie die Eingeborenen selbst. Seine Arbeiter, seine Diener waren Griechen, und auch er und seine Tochter trugen die Nationaltracht; aber das Innere seines Hauses hatte manche englische Eigenheiten und seine Tochter hatte er ganz nach englischer Weise erziehen lassen.

Es war beim Dunkelwerden an dem Tage, an welchem Lord Kingscourt und seine Begleiter so wunderbar aus der Gewalt der Räuber befreit worden waren, als Mr. Strange in der Veranda auf- und abging, von Zeit zu Zeit stehen bleibend und besorgt nach dem Wasser oder seitwärts nach den Anlagen blickend.

Es war ein großer, starker Mann von etwa fünfundvierzig Jahren, von imponirender Erscheinung, würdevoll und ernst. Sein schöngeformter Kopf war mit dichten, kurz gehaltenen dunklen Locken bedeckt, seine Augen waren vom tiefsten Blau, und voll Schwermuth; sein Gesicht war edel gebildet, von bleicher Farbe, und ein starker Bart beschattete seinen freundlich ernsten Mund.

Wenn man diese imposante Erscheinung, dieses intelligente Gesicht betrachtete, durfte man sich wohl wundern, wie der Mann, der so ganz geeignet schien, eine hervorragende Stelle in der modernen Gesellschaft zu spielen, dazu gekommen war, sich in dieser

gierung mittheilen könne. Deßhalb und da der Magistrat die Verpflichtung fühlte, die Brückengelder zu conserviren, war er nochmals an die Versammlung herangetreten. Im Ausschusse waren neun Mitglieder anwesend, von denen eins sich der Stimme enthielt, vier gegen und vier für den Abbruch stimmten, so daß eine Majorität nicht erreicht wurde.

Herr Dr. Bergenroth theilte hierauf die von der vorgestrigen Bürgerversammlung gefaßte Resolution mit.

Herr Bürgermeister Wisselinck theilte mit, der Bescheid der Königl. Regierung auf die Petition der Stadt eingetroffen sei.

Derselbe besagt, daß für die Staatsregierung keine Veranlassung zu einer so hohen Subvention vorliege, da für den Wagenverkehr der Umweg über die eiserne Brücke zu unbedeutend, für den Fußverkehr aber eine fliegende Fähre als genügend erachtet würde. Dagegen würde die Verbreiterung des Jacobsthores für geboten erachtet.

Herr Gieldzinski gestand zu, daß es zweifelhaft sei, ob sich eine Gesellschaft zum Bau der Brücke finden würde. Aber ebenso zweifelhaft sei es gewesen, ob der Staat eine Subvention geben würde. Und doch habe man den ganzen Sommer mit dem Abbruch bis zur Antwort der Kgl. Regierung gewartet. Ebenso könne man auch jetzt warten. Man könne ja gar nicht wissen, ob das Eis die Brücke fortnehme. Die Stadt könne ja das Glück haben, daß die Reste abbrennen.

Herr Bürgermeister Banke machte Herrn Gieldzinski darauf aufmerksam, daß dieser sich solchen Falles mit Unrecht auf eine Versicherungsprämie spitze. Die Gesellschaften hätten es alle abgelehnt, die Reste der diesseitigen Brücke zu versichern. Nur die polnische Brücke sei versichert. Herr Dr. v. Donimirski wiederholte seine vorgestern gethanen Erörterungen.

Herr Schirmer: er sei bis dahin für Abbruch der Brückenfelder gewesen. Wenn indeß die Meinung einer so erheblichen Versammlung die Verantwortlichkeit einen etwaigen Verlust übernehme, so dürfe der Magistrat wohl sagen: Nun gut, so mögt Ihr Euren Willen haben, wir wollen den Versuch machen. Im Uebrigen halte er die zweite Brücke wohl für eine Erleichterung, aber keineswegs für eine nothwendige Bedingung des Verkehrs unserer Stadt.

Herr Bürgermeister Wisselinck: Das Object sei allerdings unbedeutend. Dennoch habe der Magistrat die Verantwortung nicht übernehmen können. Wenn die Brückenfelder stehen bleiben sollten, so müsse in irgend einer Weise dem Magistrat die materielle Verantwortung abgenommen werden. Es habe sich aber bis jetzt Niemand gefunden, welcher diese materielle Verantwortung für den Bestand der Brückenreste übernehmen wolle. Die vorgestrige Versammlung habe wohl nur einen moralischen Druck ausüben wollen, da sich zur Zahlung Niemand erboten habe.

So lange die Eisenbahnbrücke nicht bestand, sei die Brücke nothwendig gewesen, heute sei sie nur noch eine Bequemlichkeit.

Er glaube nicht, daß eine Privatgesellschaft zu Stande kommen würde.

Was solle denn aber werden, wenn die gebaute Brücke nun wieder beim ersten Eisgange fortginge. Die Mitwirkung der Commune, mindestens eine Garantie derselben, sei doch immer nothwendig und er glaube nicht, daß sich der Magistrat je zu einer solchen entschließen würde. Ueberdies sei die Aufhebung der Brückenzölle nur noch eine Frage der Zeit. Sobald aber diese eintrete, sei die Rentablität sehr in Frage gestellt.

Er könne aber auch so von dieser Rentablität keine allzu hohen Erwartungen hegen. Für den größeren Verkehr würde dieselbe immer ohne Interesse bleiben. Nur bestimmte Massenproducte, hauptsächlich aber Stückgüter würden über diese Brücke geführt, die letztere komme also nur für den internen Verkehr in Betracht. Die Unannehmlichkeiten, welche der Mangel einer zweiten Brücke auf den großen Verkehr ausübt, scheinen ihm doch sehr fraglich. Der große Verkehr und die Hebung des Thorner Handels sei von ganz anderen Factoren bedingt: von den Stromverhältnissen, der Eisenbahn- und Zollpolitik, von fremdländischen Ernten u. s. w. Die Hauptsache aber sei diese: Der Magistrat glaube verpflichtet zu sein, bei dem Finanzminister um Aufhebung, mindestens um Herabsetzung des Brückenzolles zu petitioniren. Dies könne doch nie geschehen, wenn die Verwaltung eine Privatgesellschaft indirect unterstütze. Wenn man heute beschließe, daß die Brückenreste stehen bleiben, so müßten alle Maßnahmen zu der gedachten Verkehrserleichterung unterbleiben. Aus den letzten Ereignissen habe er den Eindruck gewonnen, daß man doch noch glaube, vielleicht mit einer Capitalunterstützung des Handelsstandes, den Magistrat zum Wiederaufbau der Brücke bewegen zu können. Eine Garantie der Stadt würde mindestens vom Staat immer gefordert werden, wenn eine Privatgesellschaft sich bilden würde. Wenn nun solcher Weise die Brücke gebaut und im ersten Winter vom Eisgange zerstört würde? Wer anders, als die Commune habe dann die Reste wegzuschaffen? So komme die leidige Frage nie zur Ruhe. Er fühle vollkommen wie schwer es sei, sich von dieser liebgewonnenen Idee zu trennen. Der Magistrat würde ja gern zugeben, daß man Abstand nehme von der Abtragung der Reste, einen Vortheil für die Commune könne er aber darin nicht erblicken.

Herr Dr. Bergenroth tadelte, ohne sachlich gegen das Stehenbleiben der Reste zu stimmen, die hitzige Form, mit der die Angelegenheit in letzter Zeit behandelt sei. Es sei in der Stadt eine Aufregung erzielt, welche weit entfernt von ruhiger Objectivität und der Sache nicht dienlich sei. Herr Dr. v. Donimirski habe so schöne Aussichten gestellt. Man habe danach annehmen dürfen, daß sich ein zahlungsfähiges und opferwilliges Consortium bilden werde. Statt dessen sei eine Bürgerversammlung einberufen, welche die bekannte Resolution faßte. Diese Resolution lasse jede materielle Garantie vermissen, sie sagt aber, daß der Wiederaufbau der Brücke geboten erscheine. Die Folge würde die sein, daß sich ein Bauconsortium nicht bilden werde. Aber die Weiterführung der Pression werde in dieser Resolution bestehen bleiben. Er bitte die Versammlung, sich nicht in ein Fahrwasser hineinziehen zu lassen, dessen Ausmündung sie nicht kenne.

Herr v. Donimirski. Er müsse sich entschieden gegen den Verdacht verwahren, daß er für den Bau einer Brücke aus anderen, als privaten Mitteln, sei. Die Dienstagsversammlung habe keinen anderen Zweck gehabt, als dem Magistrat die große Verantwortung tragen zu helfen.

Herr Gieldzinski sprach nochmals für Erhaltung der Brückenreste.

Herr Dr. Kutzner. Die Dienstagsversammlung sei ihm doch nicht maßgebend für die Stimmung der Bürgerschaft. Es seien nur die eingeladen gewesen, welche sich für den Aufbau der städt. Brücke interessiren. Natürlich seien alle oder doch die meisten anders gesonnenen weggeblieben. Es wäre sehr fraglich, wie etwa die Gegenprobe ausfalle. Ein großer Theil der Bürgerschaft sei ganz und gar nicht für den Wiederaufbau der Brücke. Er schließe sich durchaus den Ausführungen des Herrn Magistratsdirigenten an, namentlich bezüglich der Aufhebung des Zolles, und befürworte den Abbruch der Brückenreste.

Der Magistratsantrag, daß der Oberbau der Brücke abgebrochen werden solle, wurde darauf mit 16 gegen 11 Stimmen abgelehnt und beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, bis zum 1. April k. J. eine neue Vorlage zu machen.

Die Versammlung bewilligte hierauf die Kosten für die projectirten Renovationsbauten im Ziegeleigasthause und die Verlegung des dortigen Weges. Die Verlängerung des Pachtvertrages mit dem jetzigen Wirth auf 6 Jahre gegen eine Erhöhung des Pachtzinses auf 1000 Mk jährlich wurde bis zur Beendigung des vorgenommenen Baues, 15. Dezember, vertagt.

Eine Etatsüberschreitung von 1005,4 Mk für den Neubau der Colonade wurde nicht bewilligt, sondern auf Antrag des Ausschusses der Magistrat um eine neue Vorlage ersucht.

— **Durch eine im vorigen Jahre erlassene Verordnung** des Finanzministers ist bekanntlich der 12. November als der Tag bestimmt worden, an welchem in ganz Preußen die Aufnahme des Personenstandes zum Zweck der Klassensteuer-Veranlagung zu bewirken ist resp. zu beginnen hat. Es werden also in ca. 14 Tagen den Hausbesitzern und Haushaltungs-Vorständen wieder die bekannten Formulare zugeschickt werden, in welche sie alle bei ihnen am 12. November vorhandenen Personen mit Bezeichnung des Alters, Standes, Erwerbes u. s. w. einzutragen haben.

— **Das gestrige Concert** des Fräulein Holland unter Mitwirkung des Herrn Hofpianist E. L. Bach und des Kammervirtuosen G. Holländer aus Berlin eröffnete in sehr würdiger Weise die musicalische Saison.

Die Rubinstein'sche Sonate A moll introducirte das Programm. Das Tonwerk gehört zu den beßten Schöpfungen des Meisters und zeichnet sich namentlich durch das geniale Ineinandergreifen beider Instrumente aus. Dies tritt namentlich da hervor, wo die Violine in ebenmäßigem Fluß die Führung der Melodie übernimmt, welche von dem Fortepiano in stimmungsvollen Variationen grundirt wird. Das Zusammenspiel beider Künstler war ein vorzügliches. Herr Holländer bekundete eine außerordentlich feine Schulung, welche lebhaft an die ebenmäßige Kraft und Innigkeit der Joachimschen Spielweise erinnerte.

Herr Bach spielte mit großer Sauberkeit und warmer Auffassung des Tonwerkes. Doch hätte das Clavier stellenweise das außerordentlich feine Violinspiel nicht so stark übertönen sollen.

Von den Chopin'schen Compositionen, welche Herr Bach darauf spielte, gefiel namentlich die Etude, in deren schwierigen Passagen die ganze Kunstfertigkeit der Chopin'schen Schreibweise gipfelt. Auch das von Lißt bearbeitete Abendsternlied fand den Beifall namentlich derer, welche die Eigenart dieser Compositionsweise lieben. Man muß gestehen, daß diese Bearbeitung die Wirkung des Orchesters in trefflicher Weise illustrirt und namentlich Eingangs und am Schluß der Melodie zu hervorleuchtender Geltung bringt. Doch will es uns scheinen, als ob hin und wieder die an sich klare Melodie durch eine zu hochgehende Tonfluth erdrückt wird.

Mehr noch, als dieses, gefiel den Hörern die von dem Virtuosen selbst herrührende Roccoco-Composition, in deren Ausführung er namentlich eine seltsam berührende Weichheit des Tones zu entwickeln wußte, während anderseits die scherzende und tändelnde Leichtigkeit dieser Composition zur trefflicher Geltung kam.

Von den beiden Valses von Wieniawsky und Liszt gefiel namentlich die letztere, in deren Ausführung Herr Bach noch einmal am Schlusse des Programms seine ganze Meisterschaft in der Behandlung des Instrumentes erwies. Die Töne perlten unter seinen Fingern und eine Sturmfluth gewaltiger Tonmassen brauste dahin, welche nicht eher ermattete, bis dieses Element seine ganze geniale Kraft erprobt hatte.

In dem Spiel beider Künstler war eine gewisse Aehnlichkeit nicht zu verkennen. Beide, Hr. Bach, wie Hr. Holländer zeichnen sich mehr durch klares und gediegenes Maßhalten und Vermeiden jeder Caprice aus, als durch eine Genialität, welche meist nicht frei von Schlacken ist.

Diese Eigenschaft bewies Hr. Holländer namentlich in der Ausführung der Burlesque, deren eigenartig getragenes Staccato fast noch größere Meisterschaft erfordert, als das wildgeniale Staccato, wie es z. B. die ungarischen Rhapsoden lieben. Noch mehr zu bewundern war diese maßvolle Gediegenheit des Künstlers in der Ausführung der eigenthümlich anmuthenden Melodie des sehr realistisch malenden Spinnerliedes von L. Holländer. Hervorzuheben ist hier namentlich das dahinsterbende Piano, welches der Künstler am Schlusse dieses Musikstückes in fesselnder Weise entwickelte. — Fräulein Holland sang mit gewohnter Meisterschaft mehrere Lieder, welche ihr Gelegenheit boten, ihre trefflich geschulte Coloratur zu erweisen. Mehr noch, als in diesen gefiel indeß Frl. Holland in den einfachen Compositionen des mitwirkenden Hrn. L. E. Bach, namentlich in dem Vortrage des Wiegeenliedes.

Das Concert war trotz der vielen anderweiten gesellschaftlichen Unterhaltungen, als eines Gesellschaftsabends im Casino, des Streichconcerts des Herrn Rothbart, der Vorstellung des Herrn Gaßner-Alono, immerhin noch recht gut besucht und die Anwesenden drückten durch ihren lebhaften Beifall der scheidenden in weiten Kreisen beliebten Künstlerin ihre wohlwollende Theilnahme und das Bedauern über ihren Verlust aus.

— **Die wachsende Zahl von Gesuchen** um Gewährung von Unterstützungen zur künstlerischen Ausbildung in der Musik und den bildenden Künsten und die Beschränkheit der für ihre Befriedigung zu Gebote stehenden Mittel machen es dem Unterrichtsminister, wie er den Regierungsbehörden durch Rundschreiben mittheilt, unmöglich, diese Gesuche auch ferner, wie bisher, sogleich nach ihrem Eingange und einzeln zu erledigen. Der Minister hat deshalb beschlossen, fortan nur halbjährlich ein Mal eine sachverständige Prüfung der jedesmal aufgesammelten Gesuche eintreten zu lassen, um alsdann auf Grund dieser vergleichenden Prüfung über die vorhandenen Mittel zu verfügen und über die Gesuche zu befinden. Als die Zeitpunkte an welchen die Sammlung der Gesuche geschlossen wird, sind der 15. Februar und 1. Juni bestimmt.

— **Die gestrige Vorstellung des Zauberkünstlers Gaßner-Alono** war recht gut besucht. Die Productionen des Herrn fanden durch ihre überraschende Originalität auch gestern großen Beifall.

— **Bei dem Bau an der Gasanstalt** fiel durch eigene Unvorsichtigkeit in der Mittagsstunde am 24. ein Maurer vom Gerüste und erlitt so starke Beschädigungen, daß er vom Platze fortgetragen werden mußte.

— **Das Bromberger Thor** wurde am 24. V.M. auf etwa 15 Minuten dadurch für jede Passage gesperrt, daß Bretter, die zur Aufstellung von Marktbuden bereits zusammengeschlagen waren, auf einem Wagen so ungeschickt placirt waren, daß das Thor für sie nicht Raum genug hatte, und die Bretter in demselben abgeladen werden und dann durchgetragen werden mußten.

— **Eine Schlägerei** entspann sich gestern zwischen der Bedienungsmannschaft des Regierungsdampfers, welcher gestern hier beilegte, und mehreren Schiffsgehilfen. Es wurden dabei in der Brückenbude Nr. I. mehrere Stühle und Fenster zerschlagen. Der Anstifter der Schlägerei, einer der Schiffsgehilfen, ist verhaftet und sieht seiner Bestrafung entgegen.

— **Wie unsere Spitzbuben das gestohlene Gut verstecken**, zeigte sich kürzlich bei einer Haussuchung in Schönwalde. Ein dortiger Einwohner hatte dem Gutsbesitzer Franke 22 Bohlen gestohlen. Außer diesen fand man bei ihm: im Miste vergraben eine Holzaxt, einen Handfeger, ein Klopfholz und einen Wasserträger; im Dach versteckte er eine Pickaxt, einen Hammer, zwei Ketten und eine Leine, in einem anderen Versteck 5 Latten und ein Kammrad. Der Dieb sieht seiner Bestrafung entgegen.

— **Wegen Umhertreibens** wurden gestern 14 Personen verhaftet.

Fonds- und Produkten-Börse.

Danzig, den 23 October.

Weizen loco ist auch am heutigen Markte wieder nur schwach zugeführt gewesen und namentlich fehlte es an genügender Qualitäts-Auswahl, deshalb wurden für passende Gattungen feste Preise bewilligt. Es ist bezahlt für blauspitzig 122, 129 pfd. 134, 145 Mk, bezogen 120 pfd. 143, roth 130 pfd. 163 Mk, bunt und hellfarbig 120—120 pfd. 162 bis 169 Mk 126—131 pfd. 170—174 Mk, hochbunt und glasig 120, 132 pfd. 174, 180 Mk pro Tonne. Russischer Weizen war selbst auch in rothen Gattungen gefragt und sind dafür auch feste Preise bezahlt worden; krank 126 pfd. ist zu 140 Mk, roth 128, 131 pfd. 155, 158, 159 Mk, roth milde 128—131 pfd. 160, 161, 163 Mk, fein roth milde 133, 134 pfd. 165 Mk pro Tonne verkauft.

Roggen loco matt, außer für beste schwere Waare, und ist für inl. nach Qualität bezahlt schmal 120 pfd. 110 Mk, für $11\frac{1}{2}$ Mk, 123 pfd. 119 Mk, 125 pfd. 122 Mk, — Erbsen loco brachten Koch- 124 Mk, feine 132 Mk pro Tonne. — Kleesaat loco ist rothe zu 78 Mk pro 100 Kilo verkauft. Leinsaat loco russische brachte 215 Mk — Bohnen loco weiße 180 Mk pro Tonne. Rübsen loco flau, russische ist zu 216 Mk ordinäre zu 170,, 180 Mk pro Tonne verkauft. Spiritus wurde zu 52,75 Mk und 52,50 Mk gehandelt.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 24. October. 1878

		23./10.78
Fonds	sehr fest.	
Russ. Banknoten	201—60	201—50
Warschau 8 Tage	201	201—75
Poln. Pfandbr. 5%	61—90	62
Poln. Liquidationsbriefe	55	55
Westpreuss. Pfandbriefe	94—70	94—70
Westpreuss. do. $4\frac{1}{2}$%	101	101
Posener do. neue 4%	94—70	94—50
Oestr. Banknoten	172—45	172—25
Disconto Command. Anth.	128—75	127
Weizen, gelber		
October-November	170—50	171—50
April-Mai	179—50	180—50
Roggen		
loco	118	117
Oktober-November	117	117
November-Dezember	118	117—50
April-Mai	122—50	122—50
Rüböl.		
October	59—60	58—40
April-Mai	58—80	58—60
Spiritus:		
loco	51—70	51—90
October	52—50	52—30
April-Mai	51—90	51—90
Wechseldiskonto	5%	
Lombardzinsfuss	6%	

Thorn, den 24. October.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind R.	Wind S.	Bewölkung.
23. 10 U. Ab.	333.18	6.3	SW	1	vhtr.
24. 6 U. M.	334.13	4.6	WSW	1	htr.
2 U Nm.	334.80	10.3	WSW	3	ztr.

Wasserstand der Weichsel am 24. 1 Fuß 4 Zoll.

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung 24. 10. 78. 2. Nm.

Berlin, 24. October. Gutem Vernehmen nach sind als Mitglieder der Beschwerdecommission nach Paragraph 26 des Socialistengesetzes in Aussicht genommen: Der Minister des Innern Graf Eulenburg Vorsitzender und der Unterstaatssecretär Bitter als stellvertretender Vorsitzender, außerdem aus dem Bundesrath die hiesigen Vertreter Sachsens, Würtembergs und Meklenburgs und aus den obersten Gerichtshöfen drei preußische Obertribunalsräthe, ferner wahrscheinlich ein bairisches und ein hessisches oder badisches Obergerichtsmitglied.

Angelegenheit zu begraben, was ihn bewogen hatte, der Welt den Rücken zu kehren und das Leben eines Einsiedlers zu führen.

Die Schatten wurden tiefer. Der weiße Schimmer des Wassers vom Golf verschwand, die Orangenwälder wurden dunkler und bildeten in der Ferne nur noch eine schwarze Masse, die Mondscheibe erhob sich strahlend über die Bäume und übergoß die Landschaft mit einem magischen Licht.

„Seltsam, daß sie nicht kommt," sprach der Mann zu sich selbst, immer unruhiger werdend. „Es war nicht Recht von mir, ihr so viel Freiheit zu lassen. Sie ist schon seit Mittag fort. Kann ihr etwas zugestoßen sein? Ich will die Diener ausschicken, nach ihr zu suchen."

Er machte eine Bewegung, die Veranda zu verlassen, als er rasche Pferdetritte hörte, und eine Minute später sah er ein Mädchen über den großen Platz dem Hause zureiten. Die Reiterin war das Mädchen, welches Lord Kingscourt und seine Begleiter aus den Händen der Banditen befreit hatte.

Mr. Strange wartete, bis das Mädchen herangeritten war. Sie glitt aus dem Sattel, gab dem Pony einen leichten Schlag mit der Hand, und dieses lief im Galopp um das Haus in seinen Stall, während seine Reiterin freudig die Stufen der Veranda hinaufeilte in die Arme ihres Vaters.

„Da bin ich wieder!" rief sie in englischer Sprache, die Zärtlichkeit ihres Vaters lebhaft erwidernd. „Ich komme zu spät zum Thee?"

„Eine Stunde zu spät, Alexa!" erklärte Mr. Strange. „Ich begann schon zu fürchten, es möchte Dir etwas zugestoßen sein. Wir müssen diese langen Ritte einstellen, mein Kind. Ich habe mich sehr geängstigt. Wie, wenn Du einigen von den Banditen in die Hände gefallen wärest, von deren Ueberfällen man in der letzten Zeit wieder so viel hört? Sie möchten Dich gefangen genommen und um Lösegeld festgehalten haben, wie sie die unglücklichen Engländer festhalten, von denen wir gestern lasen. Bleibe nie wieder so lange fort, Alexa, — verstehst Du?"

„Ich verstehe."

„Nun gehe hinein und mache Dich zum Thee bereit. Du wirst mich dann am Theetisch finden."

Mr. Strange blickte seiner Tochter mit zärtlichen Blicken nach, als sie durch die Veranda eilte und in der Thür verschwand. Es war zu sehen, daß er sie mit der ganzen Innigkeit seiner edlen Natur liebte Ihre Stimme war seine liebste Musik, ihre Gegenwart war die einzige Freude seines Lebens. Sie war das einzige Wesen in der weiten Welt, welches ihm gehörte, und er wachte über sie mit der Sorgsamkeit einer Muttter.

(Fortsetzung folgt.

Inserate.

Handwerkerverein.
Sonnabend, den 26. d. M. Abends 8 Uhr findet für die Mitglieder und deren Angehörige ein

Concert

verbunden mit einem **Tanzkränzchen** im neudecorirten Saale des Artushofes statt.
Entrée pro Person 25 Pf.
Nichtmitglieder haben **entschieden** keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Ausverkauf.
Kurz- und Weißwaaren bedeutend unterm Kostenpreise.
O. Wolny, Gerechtestraße.
Auch ist der Laden mit auch ohne Wohnung zu vermiethen.

A. Kasprowicz
pract. Zahnarzt
Johannisstraße 101
Sprechstunde 9—6.

2400 Mark
Kindergelder zu 6 Prozent sind unter günstigen Bedingungen zu vergeben
Moritz Nathan,
Schönsee Wpr.

Folgende Möbel: 1 Schlafsopha, 2 Lehnstühle gepolstert, 1 Rollstuhl, 1 kleiner Tisch, 1 Kleiderspind, 1 Küchenspind, 1 Schreibpult, 1 Pult, 1 Kinderbettgestell, 1 Fenstertritt, 2 Fensterkissen, 1 Fußbanke und 1 Reisekoffer stehen billig zu verkaufen Culmerstraße 344.

Soeben erschien:
Erfolgreichste Behandlung der
Schwindsucht
durch einfache aber bewährte Mittel." — Preis 30 Pfg. — Kranke, welche glauben an dieser gefährlichen Krankheit zu leiden, wollen nicht versäumen, sich obiges Buch anzuschaffen, es bringt ihnen Trost u. soweit noch möglich auch die ersehnte Heilung, wie die zahlreichen darin abgedruckten Dankschreiben beweisen. — Vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck**, welcher auch dasselbe gegen Einsendung von 35 Pf. franco per Post überall hin versendet.

Bäckerei-Eröffnung
Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich (Mittwoch den 23) mit dem heutigen Tage
Schülerstraße Nro. 408
eine Bäckerei übernommen habe und eröffne. Für gute schmackhafte Backwaare werde stets sorgen.
W. Rosenthal,
Bäckermeister.

Cementwaarenfabrik
von
R. Uebrick in Thorn
empfiehlt vorräthig oder auf Bestellung: Sockelsteine, Röhren, Krippen, Treppenstufen und Trottoirplatten, Fliesen in verschiedenen Mustern, sowie alle Gegenstände, welche sonst in Sandstein gefertigt werden, unter Garantie.

Petroleum
feinster Sorte, verkauft ebenfalls zu billigsten Preisen
E. Mielziner.

Kalender pro
1879.
Thorner Haus- u. Volkskalender,
Toruński Kalendarz polski,
Hinkende Bote,
Daheim und Frankfurter Kalender,
Spinnstube, Wanderer, Steffen's, Landwirthschaftlicher Kalender von **Mentzel & von Lengerke**
Forst-, Jagd-, Brennerei-, Holz- und **Baukalender** ꝛc.
Tägl. Notizbuch für Comtoire, Noiz-, und **Abreißkalender.**
Mentor
für Schüler und Schülerinnen in verschiedenen Ausgaben ꝛc. ꝛc.
Kurz sämmtliche Ausgaben.
Kalender pro
1879
vorräthig bei
Walter Lambeck.
Buchhandlung.

Sonntag, den 27. October 1878
in der
Aula des Gymnasiums
CONCERT
der Herren
Barth, de Ahna, Hausmann
aus Berlin.

Programm.

1.) Trio. G. dur op. 1. Nro. 2. . . . . Beethoven.
2.) a) Larghetto } für Cello . . . . . . Raff.
b) Am Springbrunnen . . . . . . Davidoff.
3.) a) Es-Dur Stück aus dem Nachlass von Schubert
b) Aufforderung zum Tanz von Weber mit Arabescen von Tausig. } für Pianoforte.
4.) a) Abendlied (für Violine) . . . . Schumann.
b) 2 Ungarische Tänze (für Violine und Pianoforte) Joachim-Brahms.
5.) Trio D. Moll . . . . Mendelssohn.

Billet-Verkauf in der Buchhandlung des Herrn **E. F. Schwartz** Einzelbillets à 2,50 Mk., Familienbillets (für 3 Personen) à 6 Mk, Schülerbillets à 1 Mk.

Anfang präcise 7 Uhr.
Der Concert Flügel ist aus der Fabrik von Bechstein in Berlin.

Der auf Sr. Majestät allerhöchsten Befehl von einem hohen Königl. Bayrischen Staatsministerium des Innern und von einem hohen Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten zum Verkauf gestattete und von großen Autoritäten der Medicin empfohlene und approbirte

Dr. med. Hoffmann's
weiße Kräuter-Brust-Syrup

ist ein sehr bewährtes Mittel gegen Heiserkeit, Husten, Halsbeschwerden, Verschleimung und Brustleiden.
Dr. med. Hoffmann.
Dieser Kräutersyrup ist in Flaschen, à 1 M. 50 Pf. und à 75 Pf. stets echt vorräthig bei Herrn
Oskar Neumann in Thorn.

Wir erlauben uns darauf aufmerksam zu machen, daß unser
Putz- u. Modemagazin
zur bevorstehenden Herbst- und Winter-Saison
mit sämmtlichen Neuheiten
auf das Billigste und Reichhaltigste
sortirt ist.
Geschw. Bayer
296. Altstadt 296, 1 Tr.

Geschäfts-Eröffnung.
Ich beehre mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage unter der Firma
Ludwig Mosner
auf hiesigem Platze, **Butterstraße 95** (bisher „Bazar Fortuna") ein
Delikatessen- und Vorkostgeschäft
eröffnet habe.
Durch ausgesuchte schöne Waare und billige Preise hoffe ich, mir die Zufriedenheit meiner werthen Abnehmer zu erwerben und empfehle mich dem geneigten Wohlwollen der geehrten Bewohner unserer Stadt und Umgegend bestens.
Ludwig Mosner.

Dr. Scheibler's Mundwasser
nach Vorschrift des Geh. Sanitätsrath Dr. Burow, **bestes und billigstes** Mittel, den **Zahnschmerz** dauernd zu beseitigen, das **Stocken der Zähne** und **Weinsteinbildung** an denselben zu verhüten, das Zahnfleisch gesund zu erhalten und jeden **üblen Geruch** aus dem Munde sofort zu entfernen. **Allein** bereitet in der Anstalt für künstl. Badesurrogate von **W. Neudorff & Co., in Königsberg i./Pr.**
Preis für 1 Flasche 1 M, halbe 50 ₰.
Niederlage in Thorn bein Herrn
Apotheker J. Mentz, Apotheker G. Teschke, Hugo Claass.

Eismaschinen
von einer Leistungsfähigkeit bis zu 2000 Pfund pro Stunde.
Patent-Mineralwasser-Apparate
empfiehlt die Maschinenfabrik von
Oskar Kropff in **Nordhausen a. Harz.**
Prämiirt in allen größeren Ausstellungen.
Preislisten gratis.

Haasenstein & Vogler
Annoncen-Annahme für alle Blätter des In- und Auslandes
Berlin
77. Leipzigerstrasse 77.
Stettin
Grosse Oderstrasse 12.
Wir halten dem inserirenden Publikum unser jeder Concurrenz gewachsenes als reell bewährtes Institut empfohlen, dessen ungetrübte Beziehungen zu den Zeitungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz und Spezialverträge mit den Hauptzeitungen Rußlands, Frankreichs, Englands, Amerikas etc. uns in den Stand setzen
zu Originaltarif-Preisen zu inseriren und bei möglichster Raum-Ersparniß im Arrangement die höchsten Rabatte
zu gewähren.
Durch eine zwanzigjährige Erfahrung sind wir im Stande, zuverlässigen Rath bei Auswahl der für die betreffende Annonce geeignetsten Zeitungen zu ertheilen; sowie genaue Kostenveranschläge anzufertigen.
Zeitungsverzeichnisse gratis.

Liebig Company's Fleisch-Extract
aus **FRAY-BENTOS** (Süd-America).
Nur ächt wenn die Etiquette den Namenszug **J. v. Liebig** in blauer Farbe trägt.
Zu haben bei den Herren **L. Dammann & Kordes, Friedrich Schulz, A. Mazurkiewicz,** und **Raciniewski** in Thorn.

Eine Partie hellbunter Oefen
à 8 Thlr. = 24 Mark
sind zu haben in der Ofen- und Thonwaarenfabrik von
Ludwig Einsporn.

Eine große Partie
Porzellan-Steingut und Glaswaaren
empfing in größter Auswahl und verkauft billigst
Moritz Kaliski,
Neustadt.

Ungarwein pr. Fl. 60 Pf. bei **Carl Spiller.**

Ein möbl. Zimmer nebst Cabin. bil. zu vermiethen. Schuhmacherstr. 354.

Kißner's Restaurant.
Kl. Gerberstr.
Sonnabend, den 26. d. Mts.
großes Wurst-Essen.
Vormittags 10 Uhr **Wellfleisch.**
Es ladet ergebenst ein
Kissner.

Dr. Behrendt
pract. Zahnarzt
Neustädter Markt und Gerechtestr. Ecke Nro. 138/39, 2 Et.
Sprechstunden: 9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachm.
Für Unbemittelte von 8—9 Uhr Morgens.

Magdeburger Sauerkohl und gute Kocherbsen
empfiehlt **Moritz Kaliski,**
Neustadt.

Maizena, Weizenpuder, Kartoffelmehl, Maccaroni, Nudeln, Reis und Reisgries, Weizengries, Graupen, Buchweizen-, Hafer- und Gerstengrütze, Linsen, Sago, verschiedene Stärken, Gelatine, Vanille, Gewürze, dicke Pommeranzenschaalen, empfehlen
L. Dammann & Kordes.

Ein hölz. Schweinestall
ist billig zu verkaufen, wo? sagt die Exped. d. Zeitung.

Schlesische Dauer-Zwiebeln
verkauft billig
F. Schweitzer.

Magdeb. Sauerkohl,
„ „ **Gurken.**
A. Mazurkiewicz.

Gute Eßkartoffeln
sind zum Verkauf bei
E. Drewitz.

Krakauer Galler
welche an der Weichsel stehen, sind billig zu verkaufen. Zu erfragen bei
Nathan, Araberstraße.

Eine **Nähmaschine** ist billig zu verkaufen Klein Mocker Nr. 2.

Als Aufseher und **Inspector** für gr. Unternehmen in der Provinz wird ein gewandter sicherer Mann bei 600 Thlr. Eink. ges. Fachkenntnisse nicht direct erforderlich. Näher. **sub L 4** postl. Berlin Postamt 12.

Ein Lehrling
mit entsprechender Schulbildung kann eintreten in L. G. Homann's Buchhandlung, **Prowe & Beuth,** in Danzig.

Ein ordentlicher Knabe als
Kellnerlehrling
kann sich melden
Raths Keller.

Ein Hausknecht
wird gesucht. Culmerstr. 335.

---

1 kl. Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern nebst Küche wie auch Stallung zu vermiethen Neustadt 212.

Möblirtes Zimmer gesucht v. sofort für 6—10 Thlr. monatlich.
Offerten schleunigst mit Preisangabe i. d. Exp. d. Ztg.

Zum 1. April 1879 ist Seglerstraße 163 eine elegante Wohnung von 5 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen. — Näheres bei
David Feilchenfeld.
Steglitzerstr. 93 in Berlin.

Neustadt Gerechtestraße 118 ist eine neue renovirte Wohnung zu vermiethen. **Meyer Leyser.**

---

1 fr. möbl. Wohn., parterre, zu vermiethen Tuchmacherstr. 154.

Ein Hausflurladen u. 1 möbl. Zim. ist von sofort zu vermiethen.
F. Duschinska, Breitestr. 90b.

Araberstraße 188, gegenüber „Arenz Hotel", 1 Treppe ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Ein Laden während des Jahrmarkts zu vermiethen am Markt 90b.

Bromb. Vorstadt bei **Uebrick** von sofort 2 Wohnungen mit Veranda ev. mit Pferdestall.

Stadt-Theater.
Freitag, den 25. October.
„Dorf und Stadt".
Die Direction.

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.